

sätze von Andrijs Namsons und Pranas Zunde gewidmet; Aleksander Kütt, „Die Wirtschaft Sowjetestlands“, vereint Agrarwesen und Industrie in einem Beitrag. Ausschließlich mit der industriellen Entwicklung befassen sich die Aufsätze von Jānis Bokalders, „Die Industrialisierung Lettlands nach 1940“, und Walter C. Banaitis, „Die Industrialisierung Sowjetlitauens“. Eine Darstellung der sozialistischen Industrialisierung und ihrer Auswirkungen im sowjetischen Baltikum gibt Gottlieb Ney.

Auch dieser Band beeindruckt durch die Fülle des gebotenen Materials, das uns auf einem räumlich begrenzten Gebiet sehr genaue Einblicke in für ganz Ostmitteleuropa charakteristische politische und wirtschaftliche Entwicklungsprozesse ermöglicht. Auf Einzelheiten kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; wünschenswert erscheinen eine einheitlichere, den deutschen Normen angepaßte Behandlung der Ortsnamen und größere Sorgfalt bei der Wiedergabe einiger Personen- und Firmennamen, die durch mehrfaches Transkribieren entstellt erscheinen, wie z. B. Leitner statt Leutner (II, S. 153).

Marburg a. d. Lahn

Hellmuth Weiss

Erik Amburger, Beiträge zur Geschichte der deutsch-russischen kulturellen Beziehungen. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe I. Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 14.) Verlag Wilhelm Schmitz in Komm., Gießen 1961. 277 S.

Die „Beiträge“ stellen eine Sammlung von Einzelarbeiten dar, die alle erstmalig gedruckt wurden und eine derartige Fülle personenkundlichen und kulturgeschichtlichen Materials enthalten, daß eine kritische Besprechung für jeden Beitrag gesondert erfolgen müßte, wollte man der vom Vf. geleisteten Arbeit wirklich gerecht werden. Da hier nur der vorliegende Band als Ganzes gewürdigt werden soll, kann dies lediglich in einer Buchanzeige geschehen.

In der Einleitung, die eine gedrängte Übersicht über den Einsatz deutscher Fachkräfte in Rußland seit dem 15. Jh. bietet, empfiehlt der Vf., „da die Geschichte der Deutschen in Rußland noch nicht geschrieben ist“, zunächst „leichter überschaubare Teilgebiete anzupacken“, um auf diese Weise „einen Überblick über dieses weite, unendlich vielfältige Gebiet zu gewinnen“ (S. 9).

Der vorliegende Band enthält folgende Arbeiten Amburgers:

1. Eine historische Einleitung;
2. Die Anwerbung von Ärzten, Gelehrten und Lehrkräften durch die russische Regierung vom 16. bis ins 19. Jh. (Anhang hierzu: Die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg 1725—1799);
3. Naturwissenschaftlich-medizinische Briefwechsel zwischen St. Petersburg und Nürnberg in den Jahren 1731—1743;
4. Aus der Geschichte der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin und Rußland;
5. Der deutsche Lehrer in Rußland;
6. Die nichtrussischen Schüler des Akademischen Gymnasiums in St. Petersburg in den Jahren 1726—1750;
7. Die russischen Studenten an deutschen Universitäten bis zum Ende des 18. Jhs.;
8. Das Collegium medico-chirurgicum in Berlin als medizinische Lehrstätte für Osteuropa im 18. Jh.

Die Beiträge 6 und 8 sind personenkundliche Listenarbeiten mit biographischen Daten und nur kurzer Einleitung. Wie aus dem Inhaltsverzeichnis zu ersehen ist, liegt das Schwergewicht auf dem 18. Jh. Die einzelnen Beiträge stellen wertvolle Bausteine für eine spätere zusammenfassende Darstellung dar, die „besonders stark empfundene Lücken im historischen Schrifttum ausfüllen“ (S. 23).

Eine Anzahl großer, in der deutschen und deutschbaltischen Geistesgeschichte rühmlichst bekannter Persönlichkeiten von Gottfried Wilhelm Leibniz und August Hermann Francke bis Karl Ernst von Baer wird in den Beiträgen erwähnt und in ihrer Bedeutung für das geistige Leben und die wissenschaftliche Forschung in Rußland gewürdigt.

Wissenschaftliches Neuland betritt der Vf. in seiner Untersuchung über den deutschen Lehrer in Rußland, in der er zunächst der kulturgeschichtlich interessanten Erscheinung des ausländischen „Hofmeisters“ in vornehmen russischen Familien nachgeht und anschließend offenbar nur mit Mühe der Versuchung widerstehen kann, eine Geschichte des höheren deutschen Schulwesens in Rußland zu schreiben. Es wäre zu wünschen, daß der Vf. sich in Zukunft dieser Aufgabe zuwenden könnte, die es gewiß verdient, in einer Monographie behandelt zu werden. Liest man die große Zahl der Namen von zum Teil nicht ganz unbekannten Deutschen, die in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in den Häusern hochgestellter Russen Hauslehrerstellen innehatten — der Vf. erwähnt mehrere, denen ihre Schüler, wie Ph. Wiegel und Leo N. Tolstoj, später in ihren Werken ein Denkmal gesetzt haben —, so wünscht man sich eine zusammenfassende Untersuchung zur Frage, wieweit der Einfluß dieser deutschen Hauslehrer und die prägende Kraft der durch sie vermittelten Bildung im späteren Leben und Wirken ihrer Zöglinge sichtbar geworden ist. Die Liste der deutschen Hauslehrer in vornehmen russischen Häusern ließe sich im übrigen noch ergänzen. So unterrichtete z. B. der bekannte Bremer Reisechriftsteller Johann Georg Kohl 1837/38 im Hause des späteren russischen Innenministers Graf Alexander Stroganov in St. Petersburg.

Ein höchst interessantes Kapitel deutsch-russischer Kulturbeziehungen behandelt auch der Beitrag 7 über die russischen Studenten an deutschen Universitäten. In der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jhs. sind es vorwiegend die Universitäten Königsberg, Leipzig, Straßburg und Göttingen gewesen, die — neben dem holländischen Leiden — die meisten Russen angelockt haben. Und groß ist die Zahl bedeutender russischer Gelehrter, Schriftsteller und Staatsdiener von Michail Lomonossov bis Ivan Turgenev, die an deutschen Universitäten ihre Ausbildung erhielten oder vervollständigten. Immer wieder hat die russische Regierung auch gruppenweise auf Staatskosten Studenten nach Deutschland entsandt, im 19. Jh. auch Absolventen russischer Universitäten, die sich auf eine Professur vorbereiten sollten. So haben, wie der Vf. abschließend feststellt, „die deutschen Universitäten befruchtend auf das russische Geistesleben eingewirkt und zu ihrem Teil dazu beigetragen, die Russen in die große Familie der internationalen Wissenschaft einzugliedern“ (S. 232).

Bremen-St. Magnus

Arved Frhr. von Taube